

Allgemeiner Anzeiger

für das Volme- und Ennepe-Gebiet

Halverscher Allgemeiner Anzeiger
Schalksmühler General-Anzeiger

Ämtliches Publikationsorgan
Erscheinungsort: Halber i. Westf. / Ruf 442

Allgemeiner Anzeiger für das Amt
Kierspe / Breckerfelder Tageblatt

Erscheint werktäglich / Monatlicher Bezugspreis durch die Post RM. 1.80 (einschließlich 30 Pfg. Postgebühr und 36 Pfg. Zustellgebühr) / Bei höherer Gewalt, Betriebsänderung, Arbeitsniederlegung oder Ausperrung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder teilweise Zurückzahlung des Bezugspreises / Anzeigenpreise: 1 mm hoch, 46 mm breit 8 Pfg., Reklame 1 mm hoch, 90 mm breit 30 Pfg. / Nachschaffel A nach Preisliste 3 / Offertgebühren 30 Pfg. und Porto.

Geschäftsstellen: Schalksmühle: Herm. Piepenstock; Oberbrügge: Rob. Wasserfuhr;
Kierspe: Bahnhof: Fritz Becker; Kierspe: Fritz Schaefer;
Rönsahl: Walter Erone; Breckerfeld: Fr. Klett — — —

Nr. 157

Montag, den 9. Juli (Heumond) 1934

33. Jahrg.

Ernster Friedensappell an die Welt

Der Stellvertreter des Führers wendet sich an die Frontkämpfer aller Länder.

Der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, sprach am Sonntagnachmittag vor den ostpreussischen Parteigenossen auf dem Gauparteitag in Königsberg und über alle deutschen Sender. In seiner bedeutenden Rede führte er u. a. aus:

Mit der geplanten Revolte hatte der Stamm der alten SA-Männer, durch deren Opfer und Mut die nationalsozialistische Bewegung groß geworden ist, überhaupt nichts zu tun. — Es war vielmehr nur eine kleine Schicht oberer Führer und reaktionärer Intellektueller Urheber und Drahtzieher des Verrats.

Der alte SA-Mann wird seinen Dienst weiter unantastbar und treu für Führer und Volk leisten, wie bisher!

Und ich warne mit derselben Schärfe, mit der ich mit meiner Kölner Rede die nunmehr beseitigten Spieler mit dem Gedanken einer zweiten Revolution gewarnt habe, alle diejenigen, die glauben, sie könnten heute die SA diffamieren!

So treu wie der alte SA-Mann zum Führer steht, steht der Führer zu seinen alten SA-Männern. Der Führer hat die Schuldigen bestraft. Unser Verhältnis zur SA ist damit wieder das alte. Die SA ist ein Teil der großen gemeinsamen Bewegung und genießt die gleiche Achtung, die wir jedem Teil unserer Bewegung entgegenbringen.

Es hütete sich jeder auch nur aus Überhebung auf einen SA-Mann herabzusehen. Es hütete sich jeder auch nur aus Leichtfertigkeit einen SA-Mann mit den Verrätern gleichzustellen. Der Führer hat gezeigt, daß er hart sein kann.

Der besondere Dank der Bewegung gebührt in diesen Tagen der SS., die gemäß ihrem Wahlspruch: Unsere Ehre heißt Treue! handelte in vorbildlicher Erfüllung ihrer Pflicht. Ich gedenke der Politischen Organisation, die im ganzen Reich als älteste und neuerdings weiter gestiegene Organisationsform der Bewegung deren weltanschauliches Rückgrat darstellt — und auch in diesen schweren Tagen so fest stand, wie es jeder alte Kämpfer als Selbstverständlichkeit erwartete. Ich brauche die übrigen Organisationen einzeln nicht zu erwähnen — alle standen und stehen sie beim Führer in unwandelbarer Treue und Pflichterfüllung.

In wenigen Stunden eines einzigen Tages schlug Adolf Hitler nicht nur eine Verschwörung nieder, die Deutschlands Bestand bedrohte — er befreite das Volk von dem Druck, den ein Teil dieser Meuterer: Eine amoralische krankhafte Männerfeste ausübte.

Die ungeheure Leistung des Führers.

Es ist mein unerfüllbarer Wunsch: Jeder Deutsche hätte am 30. Juni Zeuge des Handelns unseres Führers sein können — jeder Deutsche hätte dabei sein können, wie nach einem der schwersten persönlichen Entschlüsse seines Lebens Adolf Hitler in einer unerhört gewaltigen Leistung seinem Volke Gestalt gab und Form!

Um 2 Uhr morgens startet der Führer in Bonn. Sofort nach der Landung eilt er mit wenigen Begleitern vom Münchener Flughafen ins bayerische Innenministerium, um dort bereits die ersten Verhaftungen vorzunehmen. Der bayerische Innenminister Wagner kann dem Führer kurz berichten, da eilt dieser schon weiter nach Wiessee. Hier nimmt er selbst wiederum die Verhaftung vor und tritt so der Verschwörung das Haupt.

Zu kritischen Augenblicken: als unerwartet die Stabschef Röhmer anruft, wendet er die ihm und seinen Begleitern drohende Augenblicksgefahr durch Einsatz seiner selbst und seiner Autorität.

Die Wagen mit dem Führer und den Verhafteten rasen auf der Straße nach München zurück. Entgegenkommende Wagen mit SA-Führern werden angehalten, Schuldige verhaftet, die Wagenkolonnen zurückgeleitet. Wiederum im Innenministerium nimmt Adolf Hitler Bericht über Parallelaktionen entgegen und gibt weitere Befehle für deren Durchführung.

Dann fährt er herüber ins Braune Haus und spricht im Senatorensaal zu den versammelten politischen und SA-Führern. Wieder in seinem Arbeitszimmer, fällt der Führer die ersten Urteilsprüche. Ohne Pause arbeitet er weiter. Er diktiert den Befehl der Absetzung des Stabschefs und die Beauftragung des Obergruppenführers Lohse.

Er diktiert den Brief an den neuen Chef des Stabes und er diktiert sofort weiter die Stellungnahme der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei zu den Vorgängen und zu seinem Handeln. Zwischen durch gibt er weitere Befehle für Einzelhandlungen in München und im Reich. Und dann formt er in einem Guß die berühmten zwölf Thesen, nach denen der neue Chef des Stabes der SA handeln wird. Nicht die geringste Notwendigkeit des Augenblicks entgeht dem Führer. Selbst für die Veröffentlichung durch Presse und Rundfunk gibt er Anweisung!

Nur ein Mensch mit soldatischer Energie konnte die Leistung vollbringen, die der Führer am 30. Juni voll-

bracht hat. Nur ein soldatischer Mensch, der keine Rücksicht kennt, auf sich selbst und zuerst von sich die oberste Soldatentugend verlangt, die Disziplin, hat die Kraft zu solcher Tat.

In den Stunden, da es um Sein oder Nichtsein des deutschen Volkes ging, durfte über die Größe der Schuld des einzelnen nicht geredet werden. Bei aller Härte hat es einen tiefen Sinn, wenn bisher Meuterer bei Soldaten dadurch geführt wurden, daß jeden zehnten Mann, ohne die geringste Frage nach schuldig oder unschuldig, die Kugel traf. So wenig die SA irgend etwas mit einer militärischen Truppe zu tun hat — so sehr müssen doch bei ihr als Massenorganisation soldatisch-harte Prinzipien hinsichtlich der Disziplin in Anwendung gebracht werden, soll nicht aus einem Segen für das Volk ein Fluch werden.

Dann fuhr der Stellvertreter des Führers fort: In wenigen Wochen fährt sich zum zwanzigsten Male der Tag, der der Beginn war für den großen Heldenkampf des deutschen Soldaten. Hier in Ostpreußen war es, wo der große Soldat Hindenburg unser Land rettete — der gleiche Soldat, der heute als Reichspräsident ein Garant des Friedens ist. Deshalb, weil ihr den Krieg auf eurem eigenen Boden kennengelernt habt, spreche ich gerade von Ostpreußen aus Worte, welche es mich längt dränge, Deutschland, und vor allem auch der übrigen Welt, zu sagen.

Unser Volk hat das Glück, heute vorwiegend von Frontkämpfern geführt zu sein, von Frontkämpfern, welche die Tugenden der Front übertragen auf die Staatsführung. Die den Neubau des Reiches errichten aus dem Geiste der Front heraus. Denn der Geist der Front war es, der den Nationalsozialismus schuf. Aber noch ein Stück auf in dem Frontkämpfer, bei aller Erbitterung und aller Rücksichtslosigkeit des Kampfes: das Gefühl einer gewissen inneren Verbundenheit mit dem Frontkämpfer drüben jenseits des Niemandslandes, der gleiches Leid trug, im gleichen Schlamme stand, vom gleichen Tod bedroht wurde. Und dieses Gefühl der Verbundenheit ist bis heute geblieben.

Wahrhafte Verständigung tut dringend not!

Ist es nicht so: Treffen sich Frontkämpfer — Gegner von einst — treffen sich auch in gleichen Erinnerungen gleiche Meinungen. Der Inhalt ihrer Gespräche ist der Weltfriede, die Hoffnung hinter ihren Gesprächen ist der Friede. Und deshalb

sind die Frontkämpfer berufen, die Brücke des Verständens und der Verständigung von Volk zu Volk zu schlagen, wenn die Politiker den Weg nicht finden.

Es ist kein Zufall, daß die Staaten, welche allein von Frontkämpfern maßgeblich geführt werden, Deutschland und Italien, sich am stärksten bemühen, den Frieden der Welt zu fördern.

Und es ist kein Zufall, daß bei dem Zusammentreffen der Frontkämpfer Hitler und Mussolini schnell ein herzliches persönliches Verhältnis herbeigeführt wurde. Mit unserem polnischen Nachbarn haben wir einen, dem Frieden dienenden Vertragszustand herbeigeführt und auch dort leitet ein Soldat — Marschall Pilsudski — die Politik. Ebenso war auch in Frankreich die stärkste Resonanz auf Hitlers Bemühungen, eine Verständigung mit den westlichen Nachbarn herbeizuführen, bei den Frontkämpfern dieses Landes feststellbar.

Wir Frontkämpfer wollen nicht, daß wieder eine unfähige Diplomatie uns in eine Katastrophe hineinzuversenken läßt, deren Leidtragende wiederum Frontkämpfer sind. Wir Soldaten auf allen Seiten fühlen uns frei von der Verantwortung für den letzten Krieg. Wir wollen gemeinsam kämpfen, eine neue Katastrophe zu verhindern. Wir, die wir gemeinsam im Kriege zerstörten, wollen gemeinsam bauen am Frieden: Es ist höchste Zeit, daß endlich eine wirkliche Verständigung zwischen den Völkern erzielt wird. Eine Verständigung, die auf gegenseitiger Achtung fußt, weil sie allein von Dauer sein kann — auf einer Achtung, wie sie ehemalige Frontsoldaten untereinander auszeichnet.

Denn man gebe sich doch keinem Zweifel hin: Die meisten großen Staaten haben mehr denn je Kriegsmaterial angehäuft. Kriegsmaterial aber, das der Gefahr der Veralterung unterliegt, und seit dem Weltkriege nicht zur Ruhe gekommen, sich mit höchstem Mißtrauen gegenüberstehende Völker sind ein furchtbarer Zündstoff. Wer am Weltkriege teilnahm, hat eine Vorstellung von dem, was ein moderner Krieg heute mit seinen vervollkommenen Waffen bedeuten würde. Und ich wende mich an die Kameraden der Fronten des Weltkrieges hüben und drüben:

Das Grauen des Krieges.

Seid ehrlich! Gewiß, wir standen einst draußen im stolzen Gefühl, wahrhafte Männer zu sein — Soldaten, Kämpfer, losgelöst von der Alltäglichkeit des früheren Lebens. Wir empfanden zeitweise vielleicht Freude an einem Dasein, das in schroffem Gegensatz stand zur Verwahrlosung, die die moderne Kultur und Überkultur mit sich bringt. Wir fühlten uns als hochwertigere Menschen als die, welche fern den Fronten nichts zu tun hatten mit

dem Schicksal der Fronten. Wir fühlten uns als die Verteidiger des Lebens unserer Nationen, als die Träger ihrer Zukunft. Aber seid ehrlich.

Wir haben das Grauen vor dem Tode gespürt. Wir haben den Tod furchtbarer und geballter gesehen als wohl je Menschen vor uns. Wir haben in Unterständen gehockt und uns gekrümmt in Erwartung des zermalenden Einschlags. Wir hielten im Entsetzen den Atem an, wenn unser geschultes Ohr die Granaten auf uns zuschlagen hörte, wenn die Mienen uns entgegenstrebten. Wir glaubten unter unseren Mästen inmitten der Gasschwaden zu ersticken. Wir torletten durch wassergefüllte Gräben. Wir durchwachten frostige Nächte im Schlamme der Granattrichter. Uns klangen die Schreie der Schwerverwundeten in den Ohren, wir sahen im Gas Erstirbende sich winden. Wir begegneten dahinterstrebenden Erblindeten, wir hörten das Röcheln Sterbender. Wir sahen die Witwen und Waisen, die Krüppel und die Leidenden, die fränklichen Kinder, die hungernden Frauen daheim. Seid ehrlich! Hat nicht dann und wann ein jeder von uns gefragt: Wozu dies alles? Muß es sein? Kann der Menschheit das in Zukunft nicht erspart werden?

Vielleicht fragt man mich: Warum erhebt du deine Stimme erst heute? Warum schwiegst du die vergangenen Jahre? Ich will die Antwort geben: Weil meine Stimme sich in Deutschland vermischt hätte mit den Stimmen von Verrätern am eigenen Volke — mit den Stimmen derer, die einst den deutschen Frontkämpfern in den Rücken fielen — mit den Stimmen derer, die den Frontsoldaten besudelten und den Drückeberger lobten.

Heute darf ich reden, weil ein Mann meines Volkes die Ehre dieses Volkes vor der Welt wiederhergestellt hat. Heute darf ich reden, weil dieser Mann die Verräter an diesem Volke zum Schweigen gebracht hat. Heute darf ich reden, weil die Welt weiß, daß ein nationalsozialistischer Kämpfer kein Feigling ist. Heute darf ich reden, weil der Führer meines Volkes selbst der Welt die Hand zum Frieden entgegenstreckt.

Man soll es wagen, uns anzufallen!

Heute erhebe ich meine Stimme, weil ich gleichzeitig die Welt warnen will, das Deutschland von heute, das Deutschland des Friedens zu verwechseln mit dem Deutschland des Pazifismus! Denn das muß man wissen: Wenn uns Frontkämpfer die Erinnerung an die Schrecken des Krieges noch tausendfach vor Augen stehen, wenn die junge Nachkriegsgeneration den Krieg so wenig wie wir Altan will — zu einem „Spaziergang“ in unser Land steht der Weg nicht offen.

Wie das französische Volk im großen Kriege jede Handbreit Boden mit aller Kraft verteidigt hat und jeden Tag von Neuem verteidigt würde — genau so würden wir Deutsche heute es tun.

Der französische Frontsoldat besonders wird uns verstehen, wenn wir jenen, die immer noch mit den Gedanken eines Krieges spielen — den natürlich andere an der Front führen müßten als die Heber —, zurufen:

Man soll es wagen, uns anzufallen! Man soll es wagen, in das neue Deutschland einzumarschieren! Dann soll die Welt den Geist des neuen Deutschlands kennenlernen!

Es würde kämpfen wie noch kaum je ein Volk um seine Freiheit gekämpft hat! Aber wir glauben es nicht, was Brunnenvergifter der internationalen Beziehungen uns suggerieren wollen, daß irgendein Volk den Frieden Deutschlands und damit den Frieden Europas, wenn nicht der Welt, neuerdings stören wollte.

Frankreichs Soldaten wissen, wie tapfer sich die Deutschen viereinhalb Jahre gegen gewaltige Übermacht schlugen. Ebenso wie der deutsche Frontkämpfer dem französischen Frontkämpfer seine Anerkennung für seine Tapferkeit nie versagen kann. Diese Tapferkeit findet ihren Ausdruck in der Tatsache, daß Frankreichs Armee den höchsten Blutzoll auf Seite der Alliierten brachte.

Die Frontkämpfer wollen den Frieden.

Die Völker wollen den Frieden.

Deutschlands Regierung will den Frieden.

Und wenn uns Worte maßgeblicher Vertreter der französischen Regierung von Zeit zu Zeit ans Ohr klingen, die wenig dem Geist der Verständigung entsprechen, so geben wir die Hoffnung nicht auf, daß trotz alledem auch Frankreichs Regierung den Frieden will. Wenn das französische Volk zweifellos Frieden wünscht, so haben wir die Überzeugung, daß darüber hinaus selbst Frankreichs Regierungen keinen Krieg mit Deutschland wollen.

Die Geschichte wird Männern, welche in so schweren Zeiten der Völker die Verständigung zuwege brachten und damit die Kultur retteten, sicherlich mehr Lorbeeren flechten als Männern, welche glauben, durch politische und militärische Angriffsaktionen Siege erringen zu können, ja die gar wirklich Siege erringen.

Die Völker selbst, denen sie den Frieden sichern, werden es ihnen danken, denn die Arbeitslosigkeit mit ihrem sozialen Elend ist doch in erster Linie zurückzuführen auf zu geringen Gütertausch zwischen den Staaten, der durch mangelndes Vertrauen immer behindert ist.

Neubau der Sozialversicherung.

NSK. Wenn die Reichsregierung in dem Bestreben, die politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Verhältnisse neu zu ordnen, nunmehr auch die Neugestaltung der Sozialversicherung mit Tatkraft und Überlegung in Angriff genommen hat, dann kann sie sicher sein, daß die Öffentlichkeit gerade diesen Arbeiten mit besonderem Interesse folgt. Wohl an keiner staatlichen Einrichtung ist das ganze Volk so unmittelbar beteiligt, wie an der Sozialversicherung; kommen doch etwa 48 Millionen Menschen in den Genuß ihrer Leistungen. Für dieses Heer von Erwerbstätigen, die mit ihren Familienangehörigen zwei Drittel der Gesamtbevölkerung Deutschlands darstellen, gilt es von Staats wegen für die Wechselfälle des Lebens (Krankheit, Arbeits- und Erwerbsunfähigkeit, Unfall, Invalidität, Alter, Tod, Entbindungen, Schwangerschaftsbeschwerden, Zurückbleiben als Witwe, Witwer und Waise), die materiellen Lebensversicherungen zu schaffen.

Die deutsche Sozialversicherung reicht in ihren Anfängen in die Zeiten Bismarcks zurück. Damals schon hatte man mit dem Fortschreiten der Industrialisierung Deutschlands erkannt, daß die Allgemeinheit verpflichtet ist, für die im Wirtschaftskampf Stehenden und an der Vermehrung des deutschen Volksvermögens Schaffenden aus dem Gefühl der Volksverbundenheit und der sozialen Gerechtigkeit zu sorgen. Dieses Gedankengut hat die nationalsozialistische Bewegung neu aufgegriffen und von Anfang an den großzügigen Ausbau der Sozialversicherung gefördert. Daß sie dabei von den Gedankengängen des liberalistischen Fürsorgestaates weit abtrifft und an Stelle des Almosenssystems den Rechtsanspruch des Versicherten auf die staatlich garantierte Leistung verwirklicht sehen will, entspricht der von ihr verkündeten Lehre vom Adel der Arbeit.

Das deutsche Volk hat gelernt, jede Arbeit, auch die des Geringsten, höher zu werten und sie als unentbehrlichen Teil auf die Gesamtarbeitsleistung des Volkes zu beziehen. Aus diesem an sich selbstverständlichen Zurechnungsverhältnis folgt, daß jeder einzelne kraft seiner Arbeitsleistung ein Recht erwirbt an dem so geschaffenen Sozialprodukt und damit auch ein Recht auf Lebensversicherung aus Mitteln des Volksvermögens. Daß jeder einzelne selbst noch durch Beitragsleistung, daß der Führer des Betriebes für die wirtschaftliche Sicherstellung seiner Gesellschaft seinen Teil zur Aufbringung der erforderlichen Mittel beisteuern muß, ändert nichts an den grundlegenden sittlichen Anschauungen des neuen Staates.

Nunmehr hat die Reichsregierung am 3. Juli 1934 ein neues Gesetz über den Aufbau der Sozialversicherung beschlossen und durch einheitliche Zusammenfassung gemeinschaftlicher Aufgaben der Versicherungs-träger, namentlich auf dem Gebiete der Gesundheits-politik, die Zersplitterung und Unübersichtlichkeit der Sozialversicherung beseitigt und ihre Leistungsfähigkeit gestärkt.

Das Gesetz löst vorwiegend organisatorische Fragen; stellt doch die Organisation der Sozialversicherung von jeher das Zentralproblem dar. Die Reichs-versicherung umfasst folgende Versicherungszweige: die Krankenversicherung, die Rentenversicherungen der Arbeiter und der Angestellten, die Unfallversicherung und die Anwartschaftsversicherung. Neu in diesem Katalog ist die Bezeichnung Rentenversicherung für die bisher als Invalidenversicherung und Angestelltenversicherung bestehenden Versicherungszweige. Dies hat seinen guten Grund darin, daß sowohl in der Invalidenversicherung als auch in der Angestelltenversicherung als Regelleistungen die Renten in den Vordergrund gestellt sind.

Zum Zwecke fruchtbarer gemeinsamer Arbeit werden die Träger der Kranken- und Rentenversicherung zu einer einheitlichen Organisation zusammengefaßt und durch die Unterstellung der Krankenkassen und Ersatzkassen für Arbeiter unter die Aufsicht der Landesversicherungsanstalt zur Staatsgewalt in Verbindung gebracht. Die Landesversicherungsanstalt ist Träger der Invalidenversicherung ihres Bezirks; sie ist Träger der Krankenversicherung für solche Aufgaben, die zweckmäßig gemeinsam für ihren Bezirk durchgeführt werden (Gemeinschaftsaufgaben). Auf diese Weise muß es gelingen, in wirtschaftlicher und nachhaltiger Weise die Aufgaben der Krankenversicherung zu lösen. Die Gemeinschaftsaufgaben der Krankenversicherung wird der Reichsarbeitsminister bestimmen. Gedacht ist hierbei vor allem an den Betrieb von Heilanstalten, Erholungsheimen, an das Betrauwerden, an die Bildung von Rücklagen und an sonstige Aufgaben der Bevölkerungs- und Gesundheitspolitik.

Die Landesversicherungsanstalt kann sich hinfürder der Krankenkassen als Außenstelle bedienen und in Verbindung mit dem Gemeinde-Unfallversicherungs-Verband, mit dem sie nach den neuen gesetzlichen Bestimmungen eine Verwaltungsgemeinschaft unter einheitlicher Führung bilden wird, wertvolle soziale Arbeit verrichten. Die Krankenkassen bleiben im übrigen, soweit es sich nicht um Gemeinschaftsaufgaben handelt, als selbständige Versicherungsträger bestehen. Bei Durchführung von Aufgaben der Invalidenversicherung und von Gemeinschaftsaufgaben sind sie verpflichtet, den Weisungen des Leiters der Landesversicherungsanstalt Folge zu leisten. Die Ersatzkassen der Krankenversicherung werden in die Sozialversicherung eingebaut; sie unterliegen der Aufsicht und Rechtsprechung der Sozialversicherungsbehörden. Die Ersatzkassen der Angestelltenversicherung werden aufgehoben. Mit diesem Teil der Reform ist für die Sozialversicherung in den einzelnen Landesstellen (Ländern, Provinzen) eine einheitliche Spitze geschaffen und eine zielbewusste Führung gesichert.

Was den Behördenaufbau anbetrifft, so werden die Landesversicherungsamter aufgehoben. Das Reichsversicherungsamter ist im Zuge der Vereinheitlichung der Reichs- und Landesverwaltung und der Rechtsprechung als oberste Spruch-, Beschluß- und Aufsichtsbehörde bestimmt. Die neuen Grundsätze über die verantwortliche Führung sind nunmehr auch in dieses Gesetz eingearbeitet. Hinfürder hat jeder Träger der Sozialversicherung einen Leiter. Zu seiner Unterstützung ist ein Beirat bestimmt. Dieser besteht aus Versicherten des Versicherungsträgers, aus Führern von Betrieben, deren Erfolgs-fähigkeit bei dem Versicherungsträger versichert ist, einem Arzt und einem Vertreter der Gebietskörperschaft, für die der Versicherungsträger örtlich zuständig ist. Dem Beirat einer Betriebskrankenkasse gehören nur Versicherte und Vertreter des Führers des Betriebes an. Eine wesentliche Neuerung bringen die Bestimmungen über die Aufsicht. Die Aufsichtsbehörde kann ihre Aufsicht auch auf Fragen

Was Schleicher plante

„Schleichers politischer Traum.“

Neue Enthüllungen einer englischen Zeitschrift.

Die englische Wochenzeitschrift „New Statesman and Nation“ veröffentlicht einen „Schleichers politischer Traum“ überschriebenen Artikel „eines Korrespondenten, der in enger persönlicher Fühlung mit General von Schleicher gestanden hat“. In diesem Artikel heißt es wörtlich: Drei Tage vor Schleichers Tod sprach ich in Paris mit einem Mann, der sein besonderes Vertrauen besaß. Dieser Mann sagte mir, Schleicher sei der festen Ansicht gewesen, daß jetzt die Zeit zum Handeln gekommen sei. Er legte mir die Lage dar und das, was er als „Heilmittel“ ansah: einen kurzen Zeitraum militärische Herrschaft, und dann das „soziale Reich“ (?).

Nach weiterer Aufzählung der außenpolitischen Punkte des Programms Schleichers fährt der Korrespondent fort:

„Schleicher hatte Fühlung mit einflussreichen französischen Staatsmännern gesucht und gefunden. Sein einziges Erfuchen — und dies war grundsätzlich zugefunden worden — war die Rückerstattung einiger verlorenen deutscher Kolonien. Der Korrespondent erwähnt, daß er auf die Frage: „Aber Hitler muß doch wohl bekannt sein, was im Gange ist; haben Sie keine Angst für Schleicher?“ vom Vertrauensmann Schleichers die Antwort erhielt: „Man wird nicht wagen, ihn anzurühren.“

Wenn man diese „Bekanntnisse einer schönen Seele“ liest, weiß man nicht, worüber man sich mehr verwundern soll: über die politische Instinktslosigkeit der Schleicher-Leute oder über ihren Größenwahn. Ausgerechnet Herr von Schleicher, dessen kurzer Zwischenakt der Kanzlerschaft damit begann, daß er am Rumpfamt eingestiegen, er habe gar kein Regierungsprogramm, ausgerechnet er will die „Zeit zum Handeln“ erkannt haben? War nicht gerade er es, der als Kanzler die Dinge treiben ließ, wie sie wollten? Welche groteske Selbstüberschätzung eines Mannes, der es verstanden hatte, sich mit dem mythischen Dunkel des Ge-

der Zweckmäßigkeit erstrecken. Damit ist für die Zukunft unwirtschaftlichem Finanzgebaren ein Riegel vorgeschoben.

Durch die Bestimmungen über die Finanzgebarung ist festgelegt, daß — abgesehen von der Unfallversicherung — die Beiträge zur Sozialversicherung von den Versicherten und ihren Unternehmern gemeinsam zu gleichen Teilen aufgebracht werden. Hierüber werden noch weitere Verordnungen folgen. Die wirtschaftliche Selbstverantwortung der Krankenkassen bleibt unberührt.

Mit diesen Ausführungen ist in kurzen Zügen der Inhalt des neuen Gesetzes wiedergegeben.

Das Gesetz will als Rahmengesetz im Zuge der Reformarbeit wiederum einige große Grundlinien festlegen, auf denen das neue Gebäude der deutschen sozialen Versicherungen errichtet werden soll. Das Werk wird erst vollendet sein, wenn ein einheitliches, klar aufgebautes und vollständig verständliches Gesetz das Wissen um die Sozialversicherung in das Volk und das Volk in eine leistungsfähige Sozialversicherung eingebaut haben wird.

Dr. Herbert Hummel.

AM HÖRER DER ZEIT.

Politische Zwischenfälle.

Gerade jetzt lehnen die Gedanken immer wieder zurück in die Zeit vor 20 Jahren, als nach dem Morde von Sarajevo das geschah, was Lloyd George sehr viel später als ein „Hineinstolpern in den Krieg“ bezeichnet hat. Die Welt weiß heute recht genau, daß dieses „Hineinstolpern“ nichts anderes als eine ziemlich bewußte Zwecklüge ist! Denn auch wenn man als Deutscher über die damalige Außenpolitik des Kaisers und seines Reichskanzlers Bethmann-Hollweg ein nicht gerade billiges Urteil aussprechen muß, so darf man doch heute wieder daran erinnern, daß im Juli 1914, also in den entscheidenden Wochen vor dem Kriege, die verantwortlichen Staatsmänner fast sämtlich von Berlin fern waren und auf Urlaub weilten. Die Entente hat dann später das Märchen vom „Potsdamer Kronrat“ des 6. Juli erfunden, auf dem der deutsche Kaiser mit seinen Beratern sozusagen den Krieg beschlossen hätte. Es gibt ja nichts, was so dumm wäre, daß es nicht geglaubt würde! Man stelle sich nur einen Augenblick einmal vor, der deutsche Kaiser hätte einen derart folgenschweren Entschluß gefaßt und wäre dann am nächsten Tage zur Seereise nach Norwegen aufgebrochen! Sein Chef des Generalstabes, Graf Moltke, sah in Karlsbad zur Kur, der Staatssekretär des Marineamtes, Admiral von Tirpitz, war ebenfalls auf Urlaub fern von Berlin und ließ sich — weil überhaupt gar nichts los ist — von einem Kapitän vertreten; kurz, in Berlin denkt man an alles andere, nur nicht an einen Krieg! Der Kaiser Franz Joseph hatte am 5. Juli an den deutschen Kaiser geschrieben, daß eine Aktion gegen Serbien vorbereitet werde, und darauf die Antwort erhalten, daß die deutsche Regierung „auf dem Standpunkt stehe, die Österreicher selbst hätten zu beurteilen, was zu geschehen hätte, um das Verhältnis zu Serbien zu klären“. Österreich dürfte mit Sicherheit darauf rechnen, daß Deutschland „als Bundesgenosse und Freund der Monarchie hinter ihr stehe, wie auch immer Österreichs Entscheidung ausfallen werde“. Diese Entscheidung ist freilich anderswo gefallen, in Petersburg nämlich, wo der französische Ministerpräsident Poincaré gerade dem russischen Zaren einen Besuch abstattete!

„Wenn einer eine Reise tut, so kann er was erzählen“, und wenn einer, wie der französische Außenminister Barthou, sozusagen sein Gewerbe im Umherziehen betreibt, dann artet sein Erzählen leicht in eine Reihe von Märchen aus! In Warschau und Prag, in Bukarest und Belgrad ist er schon gewesen, und nun ging er dorthin, wo doch alles letzten Endes erst die Unterschrift und das Siegel erhalten soll: nach London. In den Champagner seines fröhlichen Optimismus ist nun allerdings von dem Mann, der ihn in Genf selbst zu einem Besuch in London eingeladen hat und der heute der eigentlich verantwortliche Leiter der Außenpolitik Englands ist, von dem Lord-Siegelbewahrer Sir Eden, ein ganz gehöriger Schuß Wermut hineingegossen worden: England habe nicht die Absicht, seine Verpflichtungen in europäischen Gegenden

heimtückisch zu umgeben, und sich dann im hellen Tageslicht als Altrappe erwies!

Die Offenbarung aber: „Man wird nicht wagen, ihn anzurühren“, ist selbst auf dem ernststen Hintergrund der Ereignisse von solcher Lächerlichkeit, daß sie keines kommentierenden Wortes bedarf.

Der Reichsinnenminister an die Polizei.

Reichsinnenminister Dr. Frick hat an die Landesregierung zur Bekanntgabe an die Polizeibeamten folgenden Erlaß gerichtet: Bei der Niederschlagung der Revolte meuternder SA-Führer hat die Polizei im Reich in all ihren Sparten die von ihr erwarteten Aufgaben pflichtgemäß erfüllt. Sie hat damit zum ersten Male in aller Öffentlichkeit bewiesen, daß sie in Verbundenheit zum Volke die Befehle des Führers oder der von ihm Beauftragten rückhaltlos im nationalsozialistischen Sinne zu erfüllen bereit und in der Lage ist. Ich spreche der Polizei im Reich hierfür meine volle Anerkennung aus.

Görings Dank an die Landespolizei.

Ministerpräsident Göring hat der preussischen Landespolizei folgenden Dank ausgesprochen:

„Die preussische Landespolizei hat in ernsten, schweren Stunden, vom höchsten Vorgefetzten bis zum jüngsten Wachmeister, in unbeirrbarer Pflichtauffassung und in alter soldatischer Disziplin ihren Dienst versehen. Sie hat wesentlich dazu beigetragen, in kameradschaftlichem Zusammenwirken mit SS., Geheimen Staatspolizei und Feldjägerkorps die geplante Revolte im Keim zu ersticken und damit ihre unverbrüchliche Treue zu unserem Führer und zum Staat bewiesen. Ich bin stolz auf meine Landespolizei und spreche ihr meine Anerkennung aus.“

zu erweitern, die es nicht direkt interessieren. Dort aber, wo es solange einen auch England interessierenden „Gesamtpunkt“ gab, an der Weichsel, hat gerade der Führer des neuen Deutschland dafür gesorgt, daß auf lange Zeit hinaus die deutsch-polnische Verständigung das schmelzende Feuer erstickte. Kürzlich hat Ministerpräsident MacDonald, der jetzt für einige Monate in die Ferien gegangen ist, im Parlament geäußert: „Entente cordiale? Nein, aber herzliche Zusammenarbeit!“ Mit Frankreich nämlich. Und in Paris hat man auch schon vor der Englandreise Barthous offiziell erklärt, es „komme nicht auf das Wort, sondern auf die Atmosphäre an“. Aber diese Atmosphäre ist infolge der Reisen Barthous schon fast als „dicke Luft“ zu bezeichnen! Denn Sir Eden hat nicht ganz unrecht, wenn er nüchtern feststellt, Frankreich widersehe sich jeder sofortigen Wiederaufrüstung Deutschlands und Deutschland bleibe seiner ablehnenden Haltung gegenüber jeder Abrüstungskonvention treu, die ihm nicht sofort eine gewisse Aufrüstung gewähre. Das ist übrigens an dem gleichen Tage gesagt worden, als der französische Senat die großen Kredite für das Marinebauprogramm genehmigte!

Eigentlich sollte doch auch der Politiker wissen, daß es zwecklos ist, Positionen nicht aufgeben zu wollen, die sich einfach nicht mehr halten lassen! Solch eine Position ist für Frankreich das Saargebiet. Mit einem fast mittelbigen Lächeln registriert man als Deutscher, daß im Pariser Kammerauschuß für auswärtige Angelegenheiten eine durchaus ernsthaft gemeinte Debatte über das Saargebiet stattgefunden hat und dabei der zweite Vorsitzende — ein Mann, der den echt französischen Namen Friebourg trägt — an den Außenminister die Aufforderung richtete, in Saarbrücken ein französisches Generalkonsulat zu errichten. Der Minister Barthou erklärte sich mit diesem Vorschlag einverstanden. Ein gewisses Erstaunen über diese diplomatische Hemdmärligkeit kann man nur unschwer unterdrücken, denn dabei hat doch heute noch der Völkerrund als „Regent“ des Saargebietes ein paar Worte mitzureden, und wenn im Januar 1935 die Saarländer den Wiederanfluß an das Reich votieren, dann dürfte doch auch die Reichsregierung einiges darüber sagen, ob es ihr recht ist, daß in Saarbrücken ein französischer Generalkonsul sitzt, wo sich früher jedenfalls ein solcher nicht befand. Das unglaubliche Spiel, das von Paris aus so lange durch die Verbehaftung eines französischen Gesandten in München getrieben wurde, und dem erst jetzt auf deutliche Mahnungen der Reichsregierung hin ein Ende gemacht wurde, sollte die französische Regierung doch lieber nicht nun auch für das Saargebiet wiederholen wollen! Das Deutschland von heute hat keinen Platz mehr für derartige Spekulationen auf separatistische Tendenzen der Vergangenheit! Dr. Fr.

Fritz Reuter.

Vor 60 Jahren, am 12. Juli 1874, starb in Eisenach, wo er seit 1863 in seinem eigenen schönen Hause am Fuße der Wartburg wohnte, Fritz Reuter. Kein anderer von den vielen mundartlichen Dichtern Deutschlands hat es zu so allgemeiner Geltung und Vollständigkeit gebracht wie er, auch Klaus Groth nicht, der als Lyriker weit größer und bedeutender war als er. In Jena und Neubrandenburg stehen Reuter-Denkmal, in Amerika gibt es ihrer fünf, vielleicht noch mehr. Das zeigt, wie beliebt dieser Mann war, der in seinen Studentenjahren als Mitglied der damals verbotenen Burschenschaft nach dreijähriger Untersuchungshaft zum Tode verurteilt und dann zu dreißigjährigem Festungsgesängnis begnadigt wurde. Von den dreißig Jahren hat er aber nur sieben „abgegeben“, in Silberberg, Großglogau, Magdeburg, Brandenburg, Dömitz, und diese sieben Festungsjahre hat er in seinem humorvollen Werk „Ut mine Festungstid“ in köstlicher Weise geschildert.

Durch Reuter drang die neuniederdeutsche Literatur, drang die plattdeutsche Sprache, die er in „Hanne Rüte“ mit einem knorrigen Eichbaum verglich, mitten ins Volk, auch in solche Kreise, die vorher kaum ein Wort Plattdeutsch verstanden hatten. Seine plattdeutschen Gedichte „Lüsch un Himels“, seine wunderbare Versnovelle „Rein Hüsung“, seine Sammlung „Alle Kamellen“,

die Verteilung einer Dividende von 100 Prozent gestatten.

Der englische Kreuzer HMS „Seander“ traf, von Schweden kommend, in Stettin ein und machte am Dampfschiffbockwerf fest, wo eine große Menschenmenge das Schiff erwartete. Dies ist für Stettin der erste Besuch eines englischen Kriegsschiffes nach dem Weltkrieg.

Verfassungsausschuß der Deutschen Evangelischen Kirche.

In Erfurt.

In Erfurt trat der Verfassungsausschuß der Deutschen Evangelischen Kirche zusammen.

Reichswalter Ministerialdirektor Jäger eröffnete im Namen des Reichsbischofs die Tagung. Es sei selbstverständlich, daß die im Ausschuß besprochenen Fragen hauptsächlich bindende Verhältnisse für die Teilnehmer seien, wie die Teilnahme an den Besprechungen eine Billigung der kirchlichen Entwicklung der letzten Zeit sei. Wie unter diesen Bedingungen die kirchliche Opposition ihr Fernbleiben rechtfertigen könne, sei unerfindlich. Im einzelnen wären folgende Gebiete zu bearbeiten: Gemeindeverfassung, Provinzialverfassung und Regelung des Verhältnisses der Landeskirchen zur Reichskirche.

In der Diskussion wurde immer wieder die Frage nach dem Verhältnis zwischen Bekenntnis und Verfassung, Kirchenverfassung und Staat, Autorität der kirchlichen Führung und vor allem die Notwendigkeit des inneren Zusammenlänges zwischen der Dynamik des Nationalsozialismus und Dynamik des evangelischen Christentums betont.

Unter Wahrung des Bekenntnisses und des geschichtlich Gewordenen werden die vorgesehenen Ausschüsse an den großen Aufgaben arbeiten. Eine Andacht von Professor Dr. Kirck beschloß die Tagung. Klar und deutlich kam zum Ausdruck, daß die evangelische Kirche an der Wende einer größeren Zeit ihre gewaltigen Aufgaben erkannt hat.

Reichspräsident von Hindenburg sandte dem Ausschuß folgendes Antwortschreiben: „Den Mitgliedern des Verfassungsausschusses danke ich für Ihr freundliches Meingedenken anlässlich Ihrer ersten Tagung. Ich erwidere Ihre Grüße mit dem aufrichtigen Wunsch, daß Ihre Arbeiten der Wiederherstellung des Friedens in der Deutschen Evangelischen Kirche dienen und den Bau der evangelischen Reichskirche festigen mögen.“ — von Hindenburg, Reichspräsident.

Verfassungsausschuß der evangelischen Kirche

Unter dem Vorsitz des Reichsbischofs hat der in Erfurt zusammengetretene Verfassungsausschuß der Deutschen evangelischen Kirche getagt. Unter Wahrung des Bekenntnisses und des geschichtlich gewordenen werden die vorgesehenen Ausschüsse an den großen Aufgaben, die dem Verfassungsausschuß gestellt sind, arbeiten. Der Reichspräsident hat auf ein Begrüßungstelegramm mit einem Telegramm geantwortet, in dem es u. a. heißt: „Ich erwidere Ihre Grüße mit dem aufrichtigen Wunsch, daß Ihre Arbeiten der Wiederherstellung des Friedens in der Deutschen evangelischen Kirche dienen und den Bau der Evangelischen Reichskirche festigen mögen.“

Eine Richtigstellung.

Wie eine Reihe von Anfragen beweisen, sind durch eine verkürzte Wiedergabe der Rede, die Reichsminister Dr. Goebbels am Sonntag, dem 24. Juni, auf dem Gfener Gauparteitag hielt, hier und da Mißverständnisse entstanden. Um die daraus bezüglichen Briefe und Anfragen, die im Propagandaministerium eingelaufen sind, erschöpfend zu beantworten, gibt das Deutsche Nachrichtenbüro den in Frage stehenden Passus dieser Rede unverfälscht wieder. Er lautet:

„Wir haben bei den Reaktionären verschiedene Erscheinungsformen festzustellen, in denen sie aufzutreten pflegen. Sie tarnen sich meistens; sie treten, ohne intelligent zu sein, als Intellektuelle auf; ohne den Bedürfnissen des Tages zu dienen, sind sie Journalisten; ohne die Kirche zu verteidigen, tragen sie geistliches Gewand, und hier und da benützen sie den Titel des Referenten, ohne in Wirklichkeit etwas mit Soldatentum oder Offizier zu tun zu haben. Die breite Masse der zu diesem Stande Gehörigen lehnt solche Abtrünnlinge ab und weiß es weit von sich, mit ihnen in einem Atem genannt zu werden.“

Wie aus dieser wörtlichen Redewiedergabe ersichtlich ist, hat es Reichsminister Dr. Goebbels ferngelegen, diese hier genannten Stände an sich anzugreifen; im Gegenteil, er hat ausdrücklich betont, daß es sich um Abtrünnlinge der Stände handelt, die von diesen Ständen mit Recht wegen ihrer Sabotage des neuen Regimes abgelehnt werden.

Sondertagung des Amtes für Kommunalpolitik in Nürnberg.

Meldungen sofort einreichen.

PPD. Anlässlich des diesjährigen Reichsparteitages der NSDAP findet in Nürnberg am 1. September 1934 in der Zeit von 14—16 Uhr nachmittags eine Sondertagung des Amtes für Kommunalpolitik bei der Reichsleitung der NSDAP statt. An dieser Tagung können außer den Kreisamtsleitern für Kommunalpolitik der NSDAP sämtliche Parteimitglieder teilnehmen, die einen leitenden Posten in der Kommunalverwaltung einnehmen. Die Teilnehmerzahl ist jedoch beschränkt. Es wird daher um sofortige Meldung gebeten, wer von den oben bezeichneten Parteigenossen an der Tagung teilnehmen will. Die Meldungen sind bis spätestens am 12. Juli 1934 an die Gauleitung Kurmark der NSDAP, Amt für Kommunalpolitik, Berlin W 57, An der Volkseisenbahn 7, einzureichen. Über die endgültige Teilnahme entscheidet die Gauamtsleitung für Kommunalpolitik. Anfragen und besondere Wünsche betreffend die Sondertagung sind ebenfalls bis zum 12. Juli 1934 an die oben bezeichnete Adresse einzusenden.

Berlins erfolgreiche Arbeitsschlacht.

Der Führer empfängt Dr. Lippert zur Berichterstattung.

Reichskanzler Adolf Hitler empfing den Staatskommissar der Hauptstadt Berlin, Dr. Lippert, Oberbürgermeister Dr. Sahm, Stadtbaurat Kühn und Generaldirektor der Reichsbahn, Dr. Müller, zum Vortrag über die künftige städtebauliche Ausgestaltung der Reichshauptstadt. Hierbei hatte Staatsrat Dr. Lippert Gelegenheit, dem Führer einen Überblick über die bisherigen Ergebnisse der Berliner Arbeitsschlacht, des Göring-Plans, zu geben.

Danach haben bis Ende Juni 15 000 Jugendliche sich freiwillig als Landhelfer gemeldet und Berlin verlassen. Manche Arbeitsstelle wurde hierdurch für Familienväter freigemacht. Im Monat Juli werden weitere 3000 Jugendliche für die Landhilfe vermittelt werden. Im Monat Juli und August werden 40 000 erwerbslose Jugendliche ärztlich untersucht, um die Eignung für die Landarbeit festzustellen.

Ende Juli dürften — abgesehen von dem allgemeinen Rückgang der Arbeitslosigkeit — allein durch die Maßnahmen des Göring-Planes — insgesamt 30 000 Volksgenossen dem Heer der Arbeitslosen entzogen sein.

Standartenführer Jritsch wird Oberführer

Berlin, 9. Juli.

Der Kommandeur des Feldjägerkorps, Standartenführer Jritsch, ist in Anerkennung seiner Verdienste um die Niederschlagung der Röm-Revolte zum Oberführer ernannt worden.

Beteiligung der Wehrmacht an „Kraft durch Freude“.

Reichswehrminister von Blomberg hat eine Verfügung erlassen, die Volkstumsarbeit, Freizeitgestaltung und Beteiligung der Wehrmacht an der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ behandelt. Danach sollen Heimat- und Naturliebe, Brauchtum und Feiertag, Musik und Spiel, Heim- und Kasernengestaltung in der Wehrmacht ihre soldatische und nationalsozialistische Prägung erhalten. Wichtigstes Mittel dazu ist eine sinnvolle Freizeitgestaltung, die nicht von oben befohlen werden kann, sondern von unten wachsen muß. Der Wehrminister begrüßt weiter die Zusammenarbeit von Heer und Marine mit der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“. Er sagt wörtlich: „Ich messe dieser Gemeinschaftsarbeit besondere Bedeutung zu. Sie stärkt die Volkverbundenheit der Wehrmacht, fördert das wechselseitige Verständnis zwischen den Berufsständen und trägt dazu bei, das ganze Volk in unaufhebbarer Lebens- und Kampfgemeinschaft zu verschmelzen.“

Prinz Kaya beim Reichspräsidenten

München, 9. Juli. Der zur Zeit in Deutschland weilende japanische Prinz Kaya stattete mit der Prinzessin dem Reichspräsidenten einen Besuch ab und nahm bei ihm den See ein. In der Begleitung des Prinzen befand sich u. a. der japanische Botschafter in Berlin. Der Prinz will das Schlachtfeld von Tannenberg und das Nationaldenkmal besuchen.

Barthou nach London abgereist

Paris, 9. Juli.

Der französische Außenminister Barthou ist, begleitet von dem Kriegsmarineminister Piétri und einem ganzen Stabe seiner engen Mitarbeiter, nach London abgereist.

Der afghanische Gesandtenmörder zum Tode verurteilt.

Er will Revision einlegen.

Die Berliner Justizpressestelle teilt mit: Nach zweitägiger Verhandlung vor dem Schwurgericht des Landgerichts Berlin wurde das Urteil gegen den Mörder des letzten afghanischen Gesandten in Berlin, Sirdar Mohammed Aziz Khan, gesprochen. Der Angeklagte, der 34jährige afghanische Ingenieur Syed Kamal, wurde entsprechend dem Antrage des Staatsanwalts wegen Mordes zum Tode verurteilt.

Wie erinnertlich, hat der Angeklagte am 6. Juni v. J. den Gesandten, einen Bruder des damaligen Königs von Afghanistan, im Treppenhaus des Gesandtschaftsgebäudes erschossen. Der von dem Verteidiger vorgebrachten Auffassung, daß das deutsche Gericht für die Aburteilung nicht zuständig sei und daß auch aus anderen Rechtsgründen eine Verurteilung wegen Mordes nicht erfolgen könne, hat sich das Schwurgericht nicht angeschlossen. Der Verteidiger erklärte nach der Urteilsverkündung, daß der Angeklagte gegen das Urteil Revision einlegen wolle.

Kommunistische Aufstandsversuche in Chile.

In Santiago de Chile wurden 200 Teilnehmer einer kommunistischen Versammlung verhaftet. In den Büroräumen der Zeitung „La Opinion“ wurde umfangreiches Verfassungsmaterial gefunden. Die beschlagnahmten Dokumente und die Geständnisse der Verhafteten bestätigen in vollem Umfang den Verdacht, daß die Farmerrevolte von Anfang Juli nur ein Teil in der Reihe der geplanten Aufstände war, die auf die Bolschewisierung Chiles abzielten.

Lokales und Provinzielles

Hierspe, den 9. Juli 1934.

Commerkrankheiten.

Krankheiten und Jahreszeit stehen in sehr engen Beziehungen zueinander. Während im Winter Erkältungskrankheiten aller Art ebenso wie Schäden der Niere in Form von Erfrierungen an der Tagesordnung sind, pflegt auch der Sommer eine Reihe von Krankheitszuständen zu zeitigen, die ihre Entstehung den Einwirkungen der sommerlichen Temperatur verdanken. Die Sommerwärme wirkt vor allem begünstigend auf die Vermehrung aller Arten von Krankheitskeimen und führt sehr leicht zur Zersetzung von Nahrungsmitteln. Hierher gehört besonders das Verderben von frischem Fleisch, Wurst, Milch und Käse. Die Fliegen dürfen für die Übertragung derartiger Krankheitskeime nicht unterschätzt werden. Ihre Vernichtung ist daher ein dringendes Gebot der Hygiene und der Selbsterhaltung.

Der Sommer ist auch die Zeit, in der man dem Körper frisches Obst und Gemüse zuführen pflegt. Nur zu bekannt sind die häufig nach Obstgenuss auftretenden Magen- und Darmkrankheiten. Sie finden ihre Ursache nicht im Genuß des Obstes selbst, sondern in der unzumutbaren Art, in der es genossen wird.

Man bedenke, durch wieviele Hände Gemüse und Obst zu gehen pflegen, bis sie zum Verbraucher und Verzehrer gelangen. Daher ist oberstes Gebot, Rohobst und Rohgemüse vor dem Genuß gründlich zu reinigen. Man laue das Obst auch gründlich, denn es pflegt im Magen, besonders wenn dazu noch Flüssigkeiten genossen werden, aufzuquellen und dies kann zu schweren Störungen, u. U. auch zum Tode führen.

Einer besonderen Erwähnung in diesem Zusammenhang bedarf die sorgfältige Pflege der Milch zur Sommerzeit. Tiermilch ist im Sommer rascher dem Verderben ausgesetzt und kann deswegen besonders bei den Säuglingen zu schweren Erkrankungen führen. Daher täglich die Milch kühlen! Der sicherste Schutz gegen den sommerlichen Brechdurchfall der Säuglinge ist die Darreichung von Muttermilch.

Der „Tag der Rose“.

Der Stellvertreter des Führers hat im Einverständnis mit dem Reichsminister der Finanzen die vom Amt für Volkswohlfahrt bei der Obersten Leitung der PD. für den 14. und 15. Juli vorgesehene Sammlung „Tag der Rose“ (Förderung des Hilfsverks „Mutter und Kind“) als Ausnahme vom Sammelverbot (Gesetz vom 3. Juli 1934) zugelassen. Er hat die Landesregierungen ersucht, die zuständigen Polizeibehörden unverzüglich zu benachrichtigen.

Wie wird das Wetter?

Vorausage für Dienstag, den 10. Juli

Warm, vielfach heiter und trocken bei mäßigen bis frischen Nordwestwinden, Temperaturen vielfach über 26 bis 27 Grad steigend, nachts noch ziemlich kühl.

Infolge Verstärkung und Ausbreitung des hohen Druckes, dessen Kern über Nordschottland und der Nordsee liegt, ist auch der Druck in unserem Bezirk dauernd gestiegen. Ein Tief bedeckt den hohen Norden Europas. Die Temperaturen erreichen am Sonntag 25—26 Grad und sanken in der Nacht auf 12—13 Grad. Für die nächsten Tage ist am Ostrand des neuen Hochs mit dem Fortbestand der bestehenden Witterung zu rechnen.

Halver

—) Saarlundgebung in Halver. Am Samstagabend fand im Saale der Karlsböhe auf Einladung der Ortsgruppenleitung der NSDAP eine Saarlundgebung statt. Die NS-Kapelle eröffnete den Abend mit einigen flott und exakt gespielten Märschen. Die Vereinigten Sänger gaben einige herrliche Lieder vor, die ebenso wie die Musikvorträge lebhaften Beifall fanden. Besonders gut gefiel das Marschlied „Frei weg“ mit Orchesterbegleitung, hier mußten die Sänger eine Wiederholung folgen lassen. Der stellvertr. Ortsgruppenleiter Pg. Max Steller eröffnete den Abend mit einer Begrüßungsansprache, wobei er besonders den Redner des Abends, Pg. Rektor Kurk, der Saarländer ist, und die Vereinigten Sänger herzlich begrüßte. Redner bedauerte den schwachen Besuch; bei einer solchen Veranstaltung müsse der Saal überfüllt sein. Nach den musikalischen und gesanglichen Darbietungen erteilte er dem Saarländer Pg. Kurk das Wort zu seinem Lichtbildervortrag „Eine Wanderung durch das Saarland“. Rektor Kurk wies zunächst auf den Schandvertrag von Versailles hin, der unser deutsches Vaterland im Osten und Westen um große Gebiete beraubt hätte. Im besonderen hart sei dieser Schandvertrag für das Saarland; 15 Jahre lang habe das Volk unter der Fremdherrschaft zu leiden. Die Saar sei jeder deutschen Land gewesen und würde es auch bleiben, trotz aller Anstrengungen der Franzosen. Redner machte sodann an Hand von zahlreichen Lichtbildern, die Bilder waren klar und sehr deutlich, eine Wanderung mit den Zuhörern durch das herrliche Saarland. Das Saarland sei rd. 1900 qkm groß und habe rd. 800 000 Einwohner, sodaß auf jeden qkm 400 Menschen zu wohnen kämen. Das Saarland sei das dichtbevölkteste Land von Westeuropa. Es liegt südlich vom Hunstried als ein sanft gewelltes Hügel land mit sehr großen Wäldern und ist von breiten Tälern durchzogen. Die Industrie spielt in dem Lande eine große Rolle, besonders der Steinkohlenbergbau, zwischen Reunkirchen und der Saar, der auch die süddeutsche Industrie versorgt. Wichtig ist auch die Eisenindustrie, die hauptsächlich lothr. Eisenerze verarbeitet, in Reunkirchen, Saarbrücken, Völklingen, Dillingen, Homburg und Sankt Ingbert, die Glasindustrie in St. Ingbert und Herfelingen von Steingut in Mettlach. — Im Verkehrsleben ist die Saar ein wichtiges Durchgangs- und Grenzland zwischen Deutschland und Frankreich. Im Januar 1935 ist die Abstimmung über das Saargebiet: entscheidet sich der größte Teil der Bevölkerung für die Rückgliederung an Deutschland, dann hat Deutschland das Eigentum an den in dem wieder vereinigten Gebiete die Saar-Kohlen-Gruben von Frankreich zurückzukaufen und zwar in Goldwährung. Redner führte die Zuhörer an Hand der Bilder durch die Hauptstädte des Saargebiets, wie Toley, St. Wendel, Reunkirchen, St. Ingbert, St. Johann, Saarbrücken usw., durch die herrlichen Täler und Waldgegenden. Dabei die geschichtlichen Bilder, herrlichen Bauten und Sagen besonders hervorhebend. Ca. 2 Stunden dauerte der interessante Lichtbildervortrag und schloß Redner seine Ausführungen mit einem Gedicht, so recht für das Saargebiet passend. Nach einem Musikvortrag der NS-Kapelle, schloß der stellvertr. Ortsgruppenleiter die Kundgebung mit einem dreimaligen „Sieg Heil“ auf den Führer.

—) Der Fremdenzustrom zum Strandbad Herpine war bei dem getrigen hochsommerlichen Wetter ganz besonders stark. Es wurden 1150 Eintrittskarten an Fremde abgegeben. Dies ist der beste Beweis, wie populär das herrlich gelegene Halverische Strandbad draußen im Lande geworden ist. Ausflügler, die zum ersten Mal dort Umschau hielten, stellten für nächsten Sonntag ihr Wiederkommen in Aussicht, wenn der Wettergott ihnen keinen Strich durch die Rechnung macht.

—) Immer mehr wird Halver als Ausflugsort bekannt. Gestern morgen kam die NSKK, Ortsgruppe Solingen, in langer Autoreihe Halver durchfahrend, auf der Karlsböhe an. Die Solinger machten ihren Familienausflug, an dem sich ca. 150 Personen beteiligten. In der Radischen Festhalle ließ man sich zur Rast nieder. Zur musikalischen Unterhaltung hatte man die eigene Musikkapelle mitgebracht. Gegen 8 Uhr wurde die Rückfahrt angetreten.

—) Kindergottesdienstaussflug. „Freude die Fülle“ hatten alle, Klein und Groß, die gestern den Ausflug des Kindergottesdienstes mitgemacht. Nachmittags 2 Uhr wurde vom Kirchplatz abmarschiert. Unter den Klängen des kirchl. Posaunenchores ging der Marsch durch die Frankfurterstraße hinauf zur Karlsböhe und weiter durch Wald und Feld zum Gehöft Mark. Dort beim Bauer Rentrop wurde Rast gemacht. Zunächst lagerte sich alles, um sich leiblich zu stärken und von dem einstündigen Marsch zu erholen. Dann

ging in einzelnen Gruppen zum fröhlichen Spiel auf der Weide und im nahen Busch. Dazu ließ der Posaunenchor seine Weisen erschallen. Allzusehnlich schwand die Stimmung dahin und die sinkende Sonne mahnte zur Heimkehr. Bevor diese angetreten, hielt Pfarrer Dr. Große-Dresselhaus eine Ansprache, der er Psalm 65, Verse 10-14 zugrunde legte. Man habe den gottesdienstlichen Raum des Kindergottesdienstes verlassen und sei hinaus gewandert in die geeignete Weite. Der Kreis sei heute größer. Eltern und Freunde seien mit hinaus gezogen. Im goldenen Glanz der Sonne habe man spielen dürfen. Mit Dank blickten wir zu Gott empor. Gottes Bräunlein hätten Wasser die Fülle. Daraus sollten wir Menschen schöpfen. Der Bitte um Unterstützung der Kindergottesdienstarbeit, schloß der Seelsorger den Dank an Familie Rentrop und alle die Lieben an, die heute so treulich geholfen. Die Andacht, die mit dem Liede „Einen goldenen Wanderstab ich in meinen Händen hab“, begonnen, wurde mit dem Gesang: „Stern auf den ich schaue, Fels auf dem ich steh“ geschlossen. Nun ging's heimwärts. Doch bevor man auf dem Kirchplatz wieder auseinanderging, sangen die Teilnehmer das Abendliedchen „Breit aus die Flügel beide“ und mit einem Dankgebet wurde der Tag geschlossen.

—) Auf dem Westfälisch-Lippischen Landesturnfest in Minden errangen von den Vereinigten Turn- und Spielvereinen Halber einen Sieg: der Turner Fritz Bangert im 5-Kampf, Oberstufe den 2. Kranz und der Turner Karl Köster in derselben Stufe mit 74 Punkten ebenfalls einen Siegerkranz. Gut Heil!

—) Oberbrücke. Unsere Alten. Unser Mitbürger Carl Schmidt kann am Freitag, dem 13. Juli, sein 75. Lebensjahr vollenden. Wir entbieten ihm unsere herzlichsten Glückwünsche!

Schalksmühle

—) Großer Erfolg des Schalksmühler Turnvereins. Auf dem Landesturnfest Westfalen-Lippe in Minden wurden von 19 Einzelturnern des Schalksmühler Turnvereins 17 preisgekrönt. Außerdem erhielt der Verein im Vereinswettbewerb mit 24 Teilnehmern die höchste Punktzahl. Gewiß ein ganz glänzender Erfolg. Aller Voraussicht nach trifft die Mehrzahl der Teilnehmer am Montagabend hier ein, wo den Siegern wohl ein feierlicher Empfang bereitet werden wird.

Breckerfeld

pn. Kreistagung des Reichsbundes der Kinderreichen. Delegiertentagung. — Ort der nächsten Kreistagung ist Gebelsberg. — Große öffentliche Kundgebung. — Im Gasthof zur Krone fand am Sonntag nachmittag eine Kreistagung des Reichsbundes der Kinderreichen, Kreisverband Ennepe-Ruhr, statt, zu der sich aus sämtlichen Orten des Kreisverbandes die Vertreter eingefunden hatten. Nach herzlichen Begrüßungsworten wurden die Delegiertentagung um 14 Uhr eröffnet und die einzelnen Punkte der Tagesordnung beraten. Bei Verlesung des Geschäftsberichts wurde dem Kreisgeschäftsführer Winter-Schwelm für seine unermüdete Arbeit während seiner zweijährigen Tätigkeit das ganz besondere Lob ausgesprochen. Es habe sich nie ein Anlaß gefunden, irgend etwas zu tadeln. Es folgte sodann ein Bericht über die Schultage in Herbolz sowie eine Aussprache über die Muttertagsfeiern in den einzelnen Ortsgruppen. Nach Erledigung verschiedener anderer Punkte der Tagesordnung wurde als Ort der nächsten Kreistagung, und zwar am 7. Oktober, Gebelsberg bestimmt. — Nachmittags 17 Uhr fand dann eine öffentliche Kundgebung statt. Sie wurde eröffnet von Kreiswart Nolte, der insbesondere Bürgermeister Nieder-Westermann-Breckerfeld, den Stellvertreter der Partei und Leiter der NSD., Ortsgruppe Breckerfeld, Reibert, Vikar Brüder, den evangelischen Pfarrer Kornfeld, ganz besonders herzlich aber den Landesleiter des Gau Westfalen-Süd, Pq. Spengemann-Bochum begrüßte. Im Mittelpunkt der Kundgebung, die umrahmt wurde von Liebesvorträgen des NSD., „Eintracht“ und Längen des NSD. Breckerfeld stand das Referat des Amtsgerichtsrats Knobt-Weinerzhagen über „Volk und Familie“. Der Redner bedauerte dann insbesondere, daß viele Teilnehmer der Kundgebung nicht Gelegenheit gehabt hätten, die aufmunternden Worte des Landesleiters Spengemann anlässlich der Delegiertentagung ebenfalls zu hören und sprach insbesondere über den Werdegang, die früheren und jetzigen Aufgaben und Ziele der kinderreichen Familie und damit des deutschen Volkes. Ueber das gleiche Thema, die Aufgaben der kinderreichen Familie und ihren Schutz und ihre Förderung im neuen Staat sprachen auch die übrigen Ehrengäste, die dann nacheinander das Wort nahmen. Hierbei wurde stets besonders betont die Zusammenarbeit des Reichsbundes der Kinderreichen mit der NSD.-Volkswohlfahrt. Die Kundgebung schloß mit einem dreifachen Sieg Heil auf den Führer und dem Absingen des Deutschland- und Horst-Wessel-Liedes.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgehe unserer lieben Entschlafenen sagen wir unseren innigsten Dank.

Karl Grote und Kinder.

Niederhelfeld.

Deutsche Lebens- Rettungs-Gesellschaft.

Am kommenden Samstag
beginnt in Halber ein

Lehrgang für

Rettungs-Schwimmen

Teilnehmer wollen sich bis
Mittwoch in der Geschäfts-
stelle des Allg. Anzeigers Hal-
ber melden.

Bleibet treu
Eurer alten
Heimatzeitung!

PREISLISTEN

für die
Kleisenindustrie
werden als Spezialität
schnell u. preiswert
angefertigt.

Wilh. Bell. jr.
Halber.

KATALOGE

Brügge

—: Ein gräßlicher Unglücksfall ereignete sich am Sonnabendvormittag an der gefährlichen Kurve am Ausgang des Dries, dort wo die Provinzialstraße nach Lüdenscheid und Weinerzhagen abzweigt. Der 21jährige Elektrotechniker K. aus Herdecke, der im Sauerland seinen Urlaub verbracht hatte und sich mit seinem Fahrrad auf der Rückfahrt befand, wurde in der obenbezeichneten Wegegabelung von einem Lastwagen der Firma Gebr. Wedder, Lüdenscheid, angefahren und überfahren. Das linke Hinterrad hatte den Kopf des Unglücklichen eingeklemmt, sodaß der Tod sofort eingetreten war. Die Schuldfrage wird noch geklärt. Das Gericht aus Lüdenscheid war ebenfalls zur Stelle. Die Leiche wurde des abends von Angehörigen abgeholt.

—: An derselben Stelle stießen des Nachmittags zwei Motorradfahrer aus Dortmund und Fürstenauf zusammen. Die Unfallstelle mußte langsam befahren werden, wodurch beide Fahrer, der eine kam aus Richtung Weinerzhagen, der andere aus Richtung Hagen, unsicher wurden und zusammengefielen. Beide Fahrer, sowie die auf dem Sozius befindlichen Mitfahrer kamen mit leichten Verletzungen davon, während die Räder stark beschädigt wurden und nicht mehr benutzt werden konnten.

—: In Hammerhaus fuhr ein Motorradfahrer gegen einen Baum und mußte ins Krankenhaus geschafft werden. Wie der Unfall entstanden ist, konnte noch nicht festgestellt werden. — Auto- und Motorradfahrer, beachtet die Verkehrsregeln! Die meisten Unfälle sind auf mangelhafte Beachtung dieser Vorschriften zurückzuführen.

Kierspe

Aufruf!

Hilfsbedürftige der Gemeinden Kierspe und Rönshahl! Bauern des hiesigen Bezirks! Die Reichsregierung hat in kluger Voraussicht schon jetzt gesetzgeberische Maßnahmen zur Sicherstellung der Ernährung des deutschen Volkes ergriffen. Ein neues Winterhilfswert ist angezeigt. Niemand, der ehrlichen Willens ist, soll hungern und frieren! Wer aber nicht arbeitet, soll auch nicht essen! Unser Vaterland soll werden ein Staat der Arbeit und nicht der Wohlfahrt. Vielen unserer Volksgenossen war es leider bisher noch nicht vergönnt, in den Arbeitsprozeß wieder eingereiht zu werden. Aber trotzdem sind sie stets bemüht, ihre Existenz wieder selbst sicher zu stellen — und wenn dieses noch nicht für immer gelingen sollte, so wird und muß es bestimmt bei der Wiedereinstellung in erheblichen Ausmaßen gelingen. In unseren heimatischen Bergen ist die Ernte bereits in vollem Gange. Es muß möglich sein, eine ganze Anzahl unserer Erwerbslosen bei den Erntearbeiten gegen Lieferung von Naturalien (besonders Winterkartoffeln und Holz) zu beschäftigen. Es ist natürlich selbstverständlich, daß jeder derartige Fall, soweit die Betreffenden vom Wohlfahrtsamt Kierspe betreut werden, diesem sofort gemeldet wird (Amtshaus, Zimmer 11 — Fernspr. Nr. 341 und 342); denn Schwarzarbeit und Angeberei müssen von vornherein ausgeschlossen werden. Eine unmittelbare Kürzung der Unterstützung erfolgt in diesen Fällen nicht. Erwerbslose Volksgenossen helft den deutschen Bauern! die Ernte sichern Bauern helft Euern hungernden Volksgenossen, indem Ihr sie beschäftigt!

Rönshahl

—c Freiwilliger Arbeitsdienst Rönshahl. Nachdem das Gebäude des hiesigen „JLD-Standlagers“ auf dem Turnplatzgelände bis auf die Wasserleitungsanlage fertig gestellt worden ist, trafen gestern abend vom Stammlager in Kierspe kommend 35 Arbeitsdienstwillige hier ein und bezogen Quartier im neuen Standlager. Mit dem Baukommando sind jetzt 56 Mann hier und wird der Zug (72 Mann) in Kürze aufgefüllt.

Lüdenscheid. Personalveränderungen. Zum Gewerberat wurde ernannt Gewerbeassessor Dipl. Ing. Raten, zur Gewerkekontrollantin Frä. Esser, zum Gewerbeoberkontrollant der Gewerkekontrollant Rischmüller, beim hiesigen Gewerbeaufsichtsamt.

Dortmund. Neuer Leiter des Arbeitsamtes Westfalen. Der bisherige Präsident des Landesarbeitsamtes Schlesien, Gärtner, ist mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Vorsitzenden des Landesarbeitsamtes Westfalen in Dortmund beauftragt worden. Der bisherige Präsident des Landesarbeitsamtes Westfalen, Erdmann, übernimmt den Vorsitz des Landesarbeitsamtes in Breslau.

Radevormwald. Brand erneut entzündet. Zu dem Bericht über den Bohnhausbrand in Stoote haben wir nachzutragen, daß über die Ursache desselben noch Ermittlungen schweben. Infolge des überaus starken Windes glimmte das Feuer in den gezeigten Nachmittagsstunden erneut auf, so daß die Feuerwehr nochmals alarmiert werden mußte, da die Gefahr bestand, daß das Feuer auf andere Anwesen überspringen konnte.

Röln. Dreister Raubüberfall am hellen Tage. Ein Kassenbote und eine Kontoristin der Firma Luettichhaus & Co. hatten den Auftrag, am Freitag 3000 RM. in bar von der Sparkasse abzuheben. Als sie auf dem Rückwege um 10.50 Uhr die Straßengabelung Hacketen- und von Sparstraße passierten, kamen drei Burischen auf den Kassenboten und die Kontoristin zu und raubten die Aktentasche mit dem Gelde. Die Burischen, die mit einem Personenkraftwagen LZ 43 174 vorgefahren waren und in diesem auch wieder unmittelbar nach der Tat verschwand, haben den Raub mit vorgehaltener Revolver ausgeführt. Von den Räubern fehlt außer der oben angegebenen Autonomnummer jede Spur und die Autonomnummer soll obendrein noch gefälscht sein.

Die älteste Bezirksfrau Westfalens

Bochum. Eine besondere Ehrung wurde der 85jährigen Frau Kroeger aus Bochum zuteil, die trotz ihres Alters noch im Dienste der christlichen Nächstenliebe steht. Sie ist damit die älteste Bezirksfrau im Landesverband Rheinland-Westfalen. Gleichzeitig konnte Frau Kroeger ihr 25. Jubiläum als Bezirksfrau feiern. In Anerkennung ihrer besonderen Verdienste wurde ihr vom Provinzialverband Rheinland und Westfalen und vom Kreisverband ein besonderes Glückwunschschreiben überreicht. Gleichzeitig erhielt die rüstige Greisin, die heute noch ihren Dienst verrichtet, die Frauenhilfs Brosche mit silbernem Kreuz.

Doppelter Selbstmord

Bochum. Ein Dentist aus Bochum schnitt sich zunächst in die Pulschlagader auf und erhängte sich sodann an einem Bettposten. Als man ihn auffand, war der Tod bereits angetreten.

Schutzhaft für Kartoffelwucherer

Gelsenkirchen. Die Preisstelle der Staatspolizei teilt mit: Der Kartoffelhändler Franz Radtke aus Gelsenkirchen wurde von der Staatspolizei in Schutzhaft genommen, weil er für Kleinkartoffeln einen schamlosen Wucherpreis nahm. Er nahm im Einzelverkauf für diese Kartoffeln nahezu das Doppelte vom Einkaufspreis. Gegen diese Preiswuchererei mußte eingeschritten werden. Da das Geschäft des Festgenommenen geschlossen wird, darüber ist noch keine Entscheidung getroffen.

Was man noch wissen muß.

Der japanische Prinz Kaya beim Reichspräsidenten.

Neuedel. Der zur Zeit in Deutschland weilende japanische Prinz Kaya stattete dem Reichspräsidenten von Hindenburg einen Besuch ab und nahm bei ihm den Tee ein. In der Begleitung des Prinzen befand sich unter anderen der japanische Botschafter in Berlin.

Das Tragen nachträglich verliehener Orden für Verdienste im Weltkriege.

Berlin. Um Zweifel zu begegnen, gibt das Reichsministerium des Innern bekannt, daß zu den zugelassenen Orden auch die in der Nachkriegszeit rechtmäßig mit Besitzzeugnis verliehenen Orden für Verdienste im Weltkriege — das E. R. 1. und 2. Kl. sowie das Verdienstkreuz für Kriegshilfe — gehören und daher nach wie vor getragen werden dürfen.

Standartenführer Fritsch zum Oberführer ernannt.

Berlin. Der Kommandeur des Feldjägerkorps, Standartenführer Fritsch, ist in Anerkennung seiner Verdienste um die Niederwerfung der Röhren-Revolution zum Oberführer ernannt worden.

Drei Bergarbeiter tödlich verunglückt.

Mährisch-Odrau. Auf der der Berg- und Hüttenwerksgesellschaft gehörigen Grube „Fortschritt“ in Peterswald wurden bei Sprengarbeiten drei Arbeiter erschlagen. Die Rettungsarbeiten konnten nach längeren Bemühungen nur noch die Leichen bergen.

Benzintankwagen auf offener Straße explodiert.

Rom. Auf einer der südlichen Ausfallstraßen Roms explodierte ein Benzintankwagen. Das brennende Benzin hüllte die Straße in ein Flammenmeer. Die Feuerwehr hatte Stundenlang zu tun, um den Brand zu löschen. Der Führer des Wagens und eine weitere Person erlitten schwere Brandwunden.

Druck und Verlag: Wilh. Bell jr., Halber i. Westf.
Hauptgeschäftsführer: Wilhelm Bell, Stellvertreter: Robert Bell,
für Anzeigen: Robert Bell; beide in Halber.
D. A. VI. 34: 1700



Was Gott tut, das ist wohlgetan.

Heute Nacht 2 Uhr verschied nach langem, qualvollem Leiden mein lieber, unvergeßlicher Sohn, unser guter Bruder, Schwager und Onkel

Hugo Majewski jr.

im Alter von 47 Jahren.

In tiefer Trauer:

Ww. H. Majewski
und Kinder.

Ehringhausen b. Oberbrügge, den 9. Juli 1934.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 11. Juli, nachm. 3½ Uhr vom Sterbehause aus statt.

Druck sachen aller Art

fertigt schnellstens an
Wilh. Bell jr., Halber: Ruf 442

Jeden
Montag

50 neue
Bilder

in der neuen
Koralle

für 20 Pf

„KORALLE“, das neue Bilderblatt
für alle Freunde von frischer Luft
und Lebensfreude

Vorrätig in der
Buchhandlung Wilh. Bell jr., Halber.